

Durch weitere Studien wäre zu prüfen, inwieweit es sich dabei tatsächlich, wie N. meint, um eine regionale Sonderentwicklung gehandelt hat oder ob nicht allgemein das zwischennationale Verhältnis in der Region wesentlich spezifischer gewesen ist, als es aus der eindimensional antagonisierenden Perspektive der Zentren und ihrer politischen Problematik erschien.

Herne

Wolfgang Kessler

**Werner Benecke: Die Ostgebiete der Zweiten Polnischen Republik.** Staatsmacht und öffentliche Ordnung in einer Minderheitenregion 1918–1939. (Beiträge zur Geschichte Osteuropas, Bd. 29.) Böhlau Verlag. Köln, Weimar u. a. 1999.

Die polnischen Ostgebiete (Kresy Wschodnie), d. h. die vier Wojewodschaften Wilna (Wilno), Nowogródek, Polesien (Polesie) und Wolhynien (Wołyń), waren für die Zweite Republik ein enormes innenpolitisches Problem, weil in diesen durch Krieg und Bürgerkrieg verheerten Notstandsgebieten tradierte Autoritäten zusammengebrochen waren. In der vorliegenden Dissertation werden die konkreten Probleme, die sich aus der notwendigen Integration der Kresy in den staatlichen Gesamtzusammenhang ergaben, aus der Perspektive der Betroffenen vor Ort analysiert, um dadurch zu einer Neubewertung der Politik in den polnischen Ostgebieten zu gelangen.

Werner Beneckes Hauptthese lautet, daß sich diese nicht an den Grundsätzen einer Minderheitenpolitik orientierte, sondern daß die Kresy als integraler Bestandteil der Republik mit hohen Ansprüchen an die Rechtmäßigkeit der inneren Ordnung betrachtet wurden, so daß der traditionelle Gegensatz zwischen den Vorstellungen der Ostpolitik (Föderalismus vs. Inkorporationismus) die Kresy-Politik nicht mehr dominierte.

Da B. seine Studie außer auf staatliche Archivalien und Lageberichte auch auf Artikel in regional und national erscheinenden Fachzeitschriften stützt, kann er den Lebensbereich der Bevölkerungsmehrheit, die Perspektive der Landkreise und Dorfgemeinden einfangen. Nach einführenden Bemerkungen über die ideellen Grundlagen der Politik in den Kresy und einer Lagebeschreibung nach 1920, analysiert der Vf. zunächst die spezifischen Probleme dieses Grenzlandes für die nationale Sicherheit und daran anschließend die Maßnahmen zur Reform der Landwirtschaft und die Verwaltungsstruktur. Weitere Aspekte sind das Verhältnis zwischen Staat und Orthodoxer Kirche und das Schulwesen. Aufgrund der Quellenlage beschränkt sich B. dann auf einen Ausblick auf die 1930er Jahre, in denen die Kresy wegen der staatlichen Legitimationskrise zunehmend unter den Einfluß des Militärs und unter Assimilationsdruck gelangten. Die Studie wird durch statistisches Material zur landwirtschaftlichen und administrativen Struktur ergänzt.

B. kommt zu dem Schluß, daß nicht der Maiumsturz 1926, sondern der Tod Piłsudskis (1935) die wesentliche Zäsur der Kresy-Politik darstellte und daß sich nur im Bereich der Konfessionspolitik langfristige minderheitenpolitische Erwägungen nachweisen lassen. Der Vf. blendet jedoch aus methodischen Gründen die Situation Wilnas, das als einzige Metropole der Kresy über großstädtische Strukturen verfügte, ebenso aus wie die Lage der großen, jedoch nur punktuell geschlossen siedelnden Minderheit der Juden. Die spezifische Minderheitenproblematik wird eher am Rande diskutiert. Dennoch hat der Vf. einen grundlegenden und detailreichen Beitrag zur Geschichte der Kresy Wschodnie während der Zweiten Republik geleistet.

Mettmann

Heidi Hein